

**KATEDRA GERMANISTIKY**  
*Posudek na magisterskou práci*

**Autor: Bc. Lucie Střelcová**

**Titul (česky/německy – anglicky):** Expressivität in tschechischen Übersetzungen der Märchen der Brüder Grimm

**Konzultant/oponent\*):** Mgr. Alžběta Peštová, Ph.D.

<b>Hodnotící kritéria</b>	<b>% podíl na celkové</b>	<b>hodnocení 1,0–4</b>
<b>Téma:</b>	15%	1,5
<b>Metodologie a argumentace:</b>	25%	1,75
<b>Interpretace:</b>	20%	1,25
<b>Použití sekundární literatury:</b>	15%	2
<b>Struktura a forma:</b>	15%	2,25
<b>Bibliografický aparát:</b>	10%	3,25
<b>Celková známka před obhajobou:</b>		1,875

**Témata pro obhajobu, průběh obhajoby:**

1. Sie beschreiben in der vergleichenden Analyse Unterschiede in der Expressivität auf der lexikalischen Ebene. Sind in den Übersetzungen häufiger auch Unterschiede auf anderen Ebenen zu verzeichnen? Wenn ja, welche?
2. Im Kapitel 7 (S. 45) schreiben Sie, dass die im *Schneewittchen* angewendeten Diminutiva auf die kleine Größe der darin beschriebenen Objekte hinweisen sollen und nicht emotional gefärbt sind. Lässt sich eine klare Grenze zwischen diesen beiden Funktionen eines Diminutivs (Emotionale Färbung vs. Größenangabe) ziehen?
3. Lassen sich in den untersuchten Übersetzungen Beispiele adhärenter und kontextueller Expressivität finden?

**Cítí-li konzultant/oponent\*) potřebu vyjádřit se k práci či k průběhu obhajoby verbálně, necht' tak prosím učiní zde (příp. na přiloženém archu)**

Wie ein Blick ins das Portal theses.cz bezeugt, sind die Grimmschen Märchen ein beliebtes Thema für Bakkalaureats- und Diplomarbeiten aller Arten. Die vorliegende Arbeit zielt auf den Aspekt der Expressivität in tschechischen Übersetzungen der bekanntesten Grimmschen Märchen. Gleich zum Anfang wird ein klares Ziel aufgestellt, nämlich die These zu bestätigen oder widerlegen, dass in den tschechischen Übersetzungen eine „positivere expressive Färbung“ als in den Originaltexten festzustellen ist. Es folgen ein theoretischer Teil zu den Brüdern Grimm und später theoretische Ausführungen zum Begriff der Expressivität, wie es für Diplomarbeiten typisch ist. Man würde sich allerdings (wie eben in Diplomarbeiten so oft) wünschen, dass die Informationen der „theoretischen“ Kapitel in dem praktischen Teil eine Anwendung finden.

Die Gliederung des ersten Teils der Arbeit ist trotzdem ziemlich einleuchtend, wenn auch die Biographie der Brüder Grimm etwas zu allgemein ausgefallen ist und sich mehr auf Informationen zu der Sammeltätigkeit der Grimms hätte konzentrieren können. Das Kapitel zum Deutschen Wörterbuch hat mit dem Thema der Arbeit nichts zu tun und

hätte ruhig ausgelassen werden können. Gut gelungen sind die Unterkapitel zur Expressivität in Märchen sowie zu Levýs Ausführungen zur Expressivität.

Im Folgenden werden die Kriterien für die Auswahl der untersuchten Übersetzungen plausibel erklärt. In der unübersichtlichen Menge an unterschiedlichen tschechischen Herausgaben der Grimmschen Märchen einen Korpus für die Übersetzungsanalyse zu finden bedeutete für die Diplomandin sicherlich einen beträchtlichen Arbeitsaufwand. Die Vergleichsanalyse ist sehr übersichtlich ausgearbeitet und in ihren einzelnen Beispielen recht einleuchtend, der Befund einer positiveren Färbung in den tschechischen Übersetzungen wird hier überzeugend dargestellt.

Die Arbeit ist sprachlich auf einem sehr guten Niveau und enthält nur wenig Grammatikfehler, eher sind einige stilistische, manchmal auch inhaltliche Ungeschicklichkeiten vorhanden, einige Informationen wiederholen sich. Es wird allerdings wenig deutsche Fachliteratur benutzt, was bei den allgemeinen Ausführungen zum Genre Märchen sowie zu den Brüdern Grimm sicher von Nutzen hätte sein können.

Eine große Schwäche der Arbeit sind die Quellenangaben. Die Verweise auf benutzte Literatur werden jeweils erst am Ende der einzelnen Unterkapiteln angegeben (Warum mehrere Verweise auf Fußnoten nebeneinander?), sodass überhaupt nicht klar ist, welche Information welcher Quelle entnommen wurde (z. B. S. 11, 13, 17 usw.). Falsch verwiesen wird auch an Publikationen in Sammelbänden (es wird nicht ein konkreter Aufsatz, sondern nur der ganze Band mit Seite angegeben).

Noch problematischer sind dann diejenigen Stellen der Arbeit, die nicht als Zitate markiert werden, allerdings von der Autorin entweder wortwörtlich aus einer tschechischen Quelle übernommen und ins Deutsche (dazu nicht immer korrekt) übersetzt wurden (z. B. S. 20, „Die ersten authentischen Aufzeichnungen...“ oder S. 22, „die Art des Textes, die Anforderungen des Kunden...“ und viele andere) oder einfach wortwörtlich aus der deutschen Publikation abgeschrieben sind (S. 21, „die Geschichte keiner literarischen Gattung...“). Mehr als die Hälfte des Unterkapitels 4.1 ist zum großen Teil fast wortwörtlich der Publikation von Zehnalová entnommen und lediglich ins Deutsche übersetzt worden, ähnliches gilt leider auch für das Kapitel über Expressivität (5.1). Längere Zitate aus Fachpublikationen sind in einer Diplomarbeit an sich kein Problem, sie hätten jedoch als solche gekennzeichnet werden müssen. Dass die Autorin die richtige Zitierweise kennt, belegt die Stelle mit Verweis auf die Fußnote 68 (S. 28), umso unbegreiflicher ist es, warum sie es in dem Rest der Arbeit nicht tut. Ein Verweis auf Fachliteratur am Ende eines wortwörtlich übernommenen Abschnitts, dazu noch mit „Vgl.“ gekennzeichnet, reicht einfach nicht aus. Zitierte Stellen müssen ja immer in Anführungszeichen oder mittels anderer im Voraus festgelegten Markierung deutlich gekennzeichnet werden, um den Verdacht eines Plagiats nicht aufkommen zu lassen. An manchen Stellen wird überdies auf Stellen in Fachpublikationen verwiesen, die zu den betreffenden Informationen keinerlei Bezug haben (z.B. Fußnote 42, 47, 48, 54).

Diese eklatanten formalen Mängel erlauben es leider nicht, die inhaltlich gelungene und von ihrem Umfang her eindrucksvolle Diplomarbeit besser zu benoten.

Ich empfehle die Arbeit zur Verteidigung.

Vorgeschlagene Note vor Verteidigung: C

**Podpis konzultanta/oponenta\*) (jen v tištěné verzi):**

\*) nehodící se škrtněte (popř. smažte)